

ditorial

brennpunk

Liebe Leserinnen und Leser

Nationalistisches Denken und Handeln prägen die Weltgeschichte schon seit zigJahrzehnten - traurige Höhepunkte sind die beiden Weltkriege. Seit dem Ende des Kalten Krieges verändert sich die politische Landkarte in Europa drastisch zuInhalt:

Seite 3: brennpunkt Seite 5: usa

Seite 7: 2. weltkrieg Seite 10: versand

Seite 12: blick nach rechts

Seite 14: hooligans

Seite 16: buch Seite 18: musik Seite 20: soliabo

gunsten von rechtspopulistischen Parteien und ihren FührerInnen. Nationalistisches Gedankengut verankert sich noch tiefer in der Bevölkerung. Neben der politischen Elite versuchen christliche Rechte, mit religiösen und nationalistischen Tönen politisches Kapital zu schlagen - wie das Beispiel USA zeigt. Selbst der Sport entgeht dem Phänomen des Nationalismus nicht

Mit der vorliegenden «lautstark!»-Ausgabe wollen wir auf nationalistische Entwicklungen in verschiedenen gesellschaftlichen Bereichen aufmerksam machen. Menschenfeindliche Rassentheorien dürfen nicht toleriert werden

Decken wir die Lügen auf, auf welche die Ideologie des Nationalismus aufbaut

Nationalismus: woher kommt er -



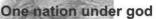
Menschen sind bereit, für ihr «Land» in den Krieg zu ziehen und zu morden. Beispiele dafür gibt es genug: Vom Ersten Weltkrieg bis hin zu den Kriegsereignissen in Ex-Jugoslawien der 1990er Jahre wurde im 20. Jahrhundert immer wieder nach diesem Prinzip gehandelt. Übrig blieben Massengräber mit anonymen Todesopfern. Höchstens ihre Nationalität finden wir auf den Grabsteinen wieder. Die Identität der Toten beschränkt sich auf das, wofür sie zu sterben bereit waren. Diese Extremform. nationalistischen Handelns beweist die Zerstörungsfähigkeit und Mobilisierungskraft, welche vom Nationalismus ausgehen. Was genau ist aber die Substanz nationalistischer Vorstellungen und wo liegen die historischen Ursprünge dieses folgenreichen Phänomens?

Die wohl bekannteste Definition für Nation stammt aus den Fedem von Benedict Anderson und lautet: «Nation ist eine vorgestellte politische Gemeinschaft - vorgestellt als begrenzt und souverän.» Was soviel bedeutet wie: Nationen existieren nicht per se, sie werden durch das Vorstellungsvermögen jedes Einzelnen erst kreiert. Thomas, eine fiktive Perosn, ist Nationalist und versteht dies nicht. Er argumentiert: «Nationen haben aber immer eine gemeinsame Ethnizität, eine gemeinsame Sprache und in der Regel auch eine gemeinsame

Religion.» Weiter behauptet er, dass mit Hilfe dieser objektiven Kriterien genau definiert werden könne, welche Individuen natürlicherweise zusammen eine Nation bilden. Falsch! Genau hier beginnt die grosse Illusion der NationalistInnen. Thomas und den meisten anderen ist das nicht einmal bewusst, denn ihre Ideologie baut auf dieser Lüge. Sie wird täglich aufs Neue verbreitet, so dass bald niemand mehr die wahren Ursprünge der «eigenen Nation» hinterfragt. Die Nation wird nicht mehr als historisch herleitbare Zweckgemeinschaft, sondem als eine natürlich gewachsene Schicksalsgemeinschaft wahrgenommen. Vereint durch das Blut der gemeinsamen Vorfahren. Und schon bewegen sich Thomas und seine vielen MitstreiterInnen auf dem Parkett menschenfeindlicher Rassentheorien -Aufklärung tut Not!

Die Entwicklung von Nationalstaaten und Nationen in Europa

Es waren historische Entwicklungen, die ermöglichten, dass in der jüngeren Geschichte das Phänomen der Nationalismen und Nationen überhaupt Fuss fassen konnte. Die Aufklärung, die Reformation und der Buchdruck hatten einen entscheidenden Einfluss auf die Entstehungsgeschichte von Nationen und Nationalstaaten. Dank dem Buchdruck etablierten sich in verschiedenen Regionen Europas einheitliche Hochsprachen, wo vorher in vielen unterschiedlichen Dialekten und Sprachen kommuniziert wurde. Die Tatsache, dass Verständigung nur innerhalb homogenisierter Sprachräume funktionierte, führte bei der Bevölkerung zur Vorstellung einer nationalen Gemeinschaft. Diese Hochsprache wurde gleichzeitig von der sich entwickelnden Verwaltung genutzt und durch öffentliche Schulen gefördert. Eine vereinheitlichte Sprache machte die rationale Bürokratie - v.a. die Verwaltung der Steuem und der Armee - überhaupt erst möglich. Die Grundfesten der Nationalstaaten konnten gestärkt und ausgebaut werden. Eine gemeinsame Sprache beweist keinen gemeinsam geteilten ethnischen Ursprung, sondem eben gerade das Kunstprodukt der einzelnen Verwaltungen (Staaten). In Italien beispielsweise sprachen gerade drei Prozent ein einheitliches Italienisch, als 1860 der Nationalstaat errichtet wurde. Es sind nicht die Nationen, die Nationalismen und Nationalstaaten hervor bringen, sondern gerade umgekehrt!





Religion nimmt in den USA einen hohen Stellenwert ein. Wirft man einen Blick auf die Kirchenmitgliedschaften sowie die Anzahl der besuchten Gottesdienste. stellt man /frau schnell fest, dass die USA das religiöseste Land der westlichen Industriestaaten sind. Die historische Betrachtung verdeutlicht die wichtige Rolle der Religion in den USA. Religiöse Verfolgung in der alten Heimat war für viele Siedler die ausschlaggebende Motivation, in den USA ihr Glück zu versuchen. Tocqueville stellte 1835 fest: «... die Religion ist [in den USA] mit allen nationalen Gewohnheiten und mit fast allen vaterländischen Gefühlen verbunden». Man spricht daher auch von einer amerikanischen «Zivilreligion», in der die Vorstellung einer Nation unter Gott (one nation under god) für die BürgerInnen identitätsstiftend wirkt. Auch das politische Leben nimmt religiöse Züge an: So werden die fast sakrale Verehrung der Fahne, der Unabhängigkeitserklärung sowie der Verfassung und damit auch der amerikanische Patriotismus erst verständlich.

Insbesondere die Neue Christliche Rechte (NCR) versucht mit einer rigiden Mischung aus religiösen und nationalistischen Tönen politisches Kapital zu schlagen. Sie betrat Ende der 1970er Jahre die politische Bühne und setztsich aus

g

verschiedenen religiösfundamentalistischen Organisationen zusammen. Die NCR fühlte sich durch die

Bürgerrechtsbewegung, die Studentenproteste, Homosexualität, den Kommunismus und das Recht der Frau auf Abtreibung bedroht. Durch einen Kreuzzug gegen die moralische Verderbnis sollte die USA wieder zur alten Stärke zurückfinden. Ihren Feind macht die neue Christliche Rechte im so genannten «Säkularen Humanismus» aus. Nach dem Muster klassischer Verschwörungstheorien vermischt die NCR so unterschiedliche Gruppierungen und Organisationen wie die neuen sozialen Bewegungen (feministische und Schwulen/Lesben-Bewegung). Hollywood, die Massenmedien und das liberale Establishment und stellt sie als Träger des für den Wertezerfall verantwortlichen säkularen Humanismus dar. Der Niedergang kann nur gestoppt werden, wenn christliche Führungspersönlichkeiten die Kontrolle über die politischen und ideologischen Institutionen gewinnen. Tim LaHaye, einer der Ideologen der NCR, meint dazu: «Such leaders need to be returned to office and joined by others who share their moral persuasion. Only then we will hold the tragic breakdown that finds us murdering, more babies every four years than Adolf Hitler killed in World War II».

Eines der wichtigsten Elemente im Weltbild der NCR ist die Darstellung der USA als Gottes Nation und die Auslegung ihrer Geschichte als Heilsgeschichte. Die NCR konstruiert ein positives Bild von der Vergangenheit der USA. Die Gründungsväter sind ihrer Ansicht nach vom Willen Gottes und damit von der Bibel inspiriert worden. Erst die Betonung der christlichen Werte und die Gottesfürchtigkeit der Bürger hat das Land zu einer Weltmacht werden lassen. Die USA sind «one nation under god». Von dieser moralisch-religiösen Überhöhung der eigenen Nation leitet sich der Anspruch ab, dass die USA in der Welt eine führende Rolle zu übernehmen haben. Allerdings bedroht der moralische Verfall der USA ihre heilsgeschichtliche Mission. Um der Strafe Gottes zu entgehen, muss sich das Land wieder auf seine Wurzeln, die christlichen Werte, rückbesinnen.

Gegenwärtig mobilisiert die NCR ihre Anhänger, um Präsident Bush zurzweiten Amtszeit zu verhelfen.

Schweizer Ärzte im Dienste der Wehrmacht



Im Jahre 1939 begann wohl einer der menschenverachtendsten Kriege in der Geschichte der Menschheit. Der Zweite Weltkrieg begann als Flächenbrand rund um Nazi-Deutschland. Die Schweiz - als direkter Nachbar vom faschistischen Deutschland - kämpfte um ihre Unabhängigkeit: Wie wir heute wissen, konnte sich die Schweiz weder politisch noch wirtschaftlich vom faschistischen Nachbam distanzieren.

Am 22. Juni 1941 greift mitten in der Nacht die deutsche Wehrmacht beinahe unerwartet die damalige UdSSR an - die Operation «Barbarossa» war angelaufen. Die Ausdehnung des Krieges in den Osten wird im «neutralen» Helvetien mit gemischten Gefühlen betrachtet. Die Schweiz befindet sich 1941 in einem Höhenflug antibolschewistischer Gesinnung. Für viele Bürgerliche ist der Russlandfeldzug nichts anderes als der definitive Siegeszug über den Kommunismus. Der Kampf und das Engagement vieler Schweizer gegen den Kommunismus drängten die Gräueltaten des Nationalsozialismus in den Hintergrund. Alt Bundesrat Jean-Marie Musy (vom Dezember 1919 bis im April 1934 für die CVP im Bundesrat) traf mit einem Brief an einen deutschen Gesandten in Bern wohl die Gefühle vieler SchweizerInnen:

weltkrieg

2. weltkrie

g

«Das militärische Unternehmen Deutschlands zur Zerstörung des bolschewistischen Regimes hat für mich die Bedeutung eines Kreuzzuges, für den die Welt ihm dankbar sein wird, wenn sie diese Bedeutung verstanden hat.» Auch der damalige Bundesrat Pilet-Golaz (vom Dezember 1928 bis am 7. November 1944 für die FDP im Bundesrat) wünschte den Nazis «von Herzen Glück zu der Auseinandersetzung mit Russland, als einer im gesamteuropäischen Interesse liegenden Tat».

Mit den Nazis an die Ostfront

Dieser «antibolschewistische» Tenor in der Schweiz hatte 1941 bereits eine über 20-jährige Tradition. Am 8. November 1918 wurden auf Geheiss des Bundesrates alle diplomatischen Beziehungen zu Russland abgebrochen. Dies mit der Begründung, dass die Sowjets in der Schweiz die Revolution anzetteln würden.

Mit dem Beginn der Operation «Barbarossa» wurde der Ruf nach einem gemeinsamen Vorgehen gegen den «Bolschewismus» auch in der Schweiz immer lauter. Schweizerische Exil-Nationalsozialisten forderten den Bundesrat von Deutschland aus auf, eine Genehmigung zur Rekrutierung von Freiwilligen für die Ostfront zu erteilen. Dieser Forderung wurde glücklicherweise nicht Folge geleistet. Die Exil-Nationalsozialisten vermochten dennoch über rund 800 Schweizer für diesen verbrecherischen Krieg zu gewinnen.

Die Idee den Nazis unter die Arme zu greifen, wurde allerdings auf diplomatischer Ebene weitergedacht. Der Schweizer Gesandte in Berlin, Hans Fröhlicher, und der für die Wehrmacht schwärmende Oberstdivisionär, Emil Bircher (Mitbegründer der Bauern, Gewerbe, und Bürgerpartei, heute SVP), unterbreiteten dem Bundesrat eine scheinbar «neutralitäts-kompatible» Hilfe für die Nazis im Kampfe gegen den «Bolschewismus». Die Schweiz sollte unter dem Patronat des Internationalen Komitees des Roten Kreuzes (IKRK) eine Ärztedelegation an die Ostfront schicken, das Unternehmen aber ausschliesslich aus privaten Geldern finanziert werden. Um den Betrag von 200'000 Franken aufzubringen, wurden diejenigen Schweizer Firmen kontaktiert, die rege Geschäftsbeziehungen mit Nazi-Deutschland pflegten. Unter den Spendern befanden sich

auch der Bankverein (heute UBS) mit 10'000, Hoffmann La Roche (heute Roche) mit 20'000 und Lonza mit 20'000 Franken.

Unter dem Kommando der Nazis

Nachdem das Budget der «Ärztemission» gesichert war, machten sich die Mannen an der Spitze der Oberstdivisionär Bircher - an die Umsetzung des Unternehmens. General Guisan wollte eine derart einseitige Hilfe unter der militärischen Führung von Bircher keines falls zulassen und wollte ihn deshalb aus dem militärischen Dienst entlassen. Aufgrund massiven Drucks der Schweizerischen Offiziersgesellschaft (SOG) auf Guisan wurde Bircher allerdings nur während der «Ärztemission» vom Dienst suspendiert. Nazi-Deutschland war erfreut über die willigen helvetischen Helfeshelfer und forderte sogar noch, dass die 30 Chirurgen allesamt Arier sein müssten. Diese Forderung stiess bei den Schweizer Behörden unglaublicherweise auf Verständnis.

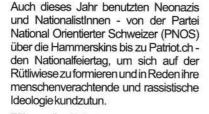
Bis im März 1943 fanden insgesamt vier solche «Ärztemissionen» statt. Die ersten beiden wurden vollumfänglich von Privaten finanziert, die letzten zwei hingegen wurden von der Eidgenossenschaft berappt. Die Ärzte und Krankenschwestem an der Ostfront waren direkt der Wehrmacht und dem deutschen Militärstrafgesetz unterstellt. So untersagte die Wehrmacht den Ärzten jegliche Hilfeleistungen an russischen Soldaten.

Im Jahre 1942 versuchten einige Teilnehmer der ersten «Ärztemission», das IKRK und den Bundesrat von einer weiteren
humanitären Initiative zu überzeugen: Sowjetische Kriegsgefangene
sollten in Finnland vor dem Hungertod gerettet werden. Das IKRK
sowie der Bundesrat zeigten den Initianten allerdings die kalte Schulter
und wiesen den Vorschlag mit der Begründung vom Tisch, dass sie
nichts mit linksgerichteten Missionen zu tun haben möchten. Diese
Initiative kann immerhin als Zeichen gewertet werden, dass gewiss
nicht alle Ärzte der vier Missionen von nazistischem Gedankengut
getrieben wurden, allerdings darf die Rolle der Schweiz und des Roten
Kreuzes kritisch hinterfragtwerden.



lick nach rechts

Alle Jahre wieder



Führte die Teilnahme von über 100 Naziskins im Jahr 2000 an der offiziellen Bundesfeier auf dem Rütli noch zu öffentlichen Diskussionen über Rechtsextremismus, so scheint es, als habe mensch sich inzwischen an das Bild marschierender Neonazis gewöhnt. Jedenfalls vermochte der Aufmarsch trotz einer Verfünffachung der Anzahl TeilnehmerInnen - in der Mehrheit der Bevölkerung keine hohen Wellen mehr zu werfen. Im Gegenteil: In den meisten Medien wurde der «friedliche» und «gesittete» Charakter des Umzugs sowie die gute Zusammenarbeit zwischen Polizei und RechtsextremistInnen betont. Solange sich der Auftritt der Rechtsextremen in geordneten Bahnen bewegt, scheint sich die Bevölkerung nicht an ihren nationalistischen und ausländerfeindlichen Reden zu stören, und tiefer greifende Überlegungen zur Bedeutung und Symbolik des Aufmarsches treten in den Hintergrund. Eine erschreckende Bilanz.

blick nach recht

Bei der Partei National Orientierter Schweizer (PNOS), die den Marschaufs Rütli mitorganisierte und ihre

Anhängerschaft mobilisierte, handelt es sich keineswegs «nur» um ein paar verirte Patrioten. Die PNOS orientiert sich am historischen «Vorbild» des Nationalsozialismus und proklamiert offen fremdenfeindliche, antidemokratische und autoritäre Staats- und Verfassungsvorstellungen im Sinne einer «Volksgemeinschafts-Ideologie». Zum Teil finden sich im 20-Punkte-Programm der PNOS sogar wörtliche Übereinstimmungen mit dem Parteiprogramm der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei (NSDAP).

Von Seiten der Behörden wurde der Umzug durch Brunnen und die «Feier» auf dem Rütli nicht nur geduldet, sondem sogar tatkräftig unterstützt: So stellte die Polizei den RechtsextremistInnen kurzerhand ihr Megafon zur Verfügung und der zuvor in Brunnen verhaftete Neonazis wurde von Ordnungshütem nachträglich per Polizeiboot zum Rütli chauffiert, so dass auch er noch an der «Zeremonie» teilnehmen konnte. Dort konnten die Braunen ihre eigene 1. August-Feier abhalten, eröffnet durch ein Rede des PNOS Parteipräsidenten Jonas Gysin. Auch hier drückten die Beamten beide Augen zu und erlaubten ihnen, ganze zwei Stunden länger auf dem Rütli zu verweilen, als ursprünglich abgemacht. Diese unverblümte Zusammenarbeit verweist wieder einmal auf die Tatsache, dass sich die Polizei mit Rechtsaussen gut verträgt und auch mal aushilft, wenn es sein muss. Unter dem Motto «Kultur ist nicht käuflich» und «Hier marschiert der nationale Widerstand» skandierend, zogen die Neonazis schliesslich durch Brunnen. Die Bevölkerung schaute zu.

In Brunnen misst die Polizei mit unterschiedlichen Ellen: In der Nacht auf den 31. Juli wurden in Brunnen fünf Personen unabhängig voneinander wegen Verdachts auf Sachbeschädigung festgenommen. Eine weitere Person wurde am Samstag, 31.Juli, ebenfalls wegen Verdachts auf Sachbeschädigungen von zu Hause abgeholt und vestgenommen. Bei mindestens vier Personen wurden Hausdurchsuchungen durchgeführt. Die Polizei liess die Festgenommenen erst am Sonntag wieder frei.



ooligans

Gewalt während oder am Rande eines Fussballspiels ist heutzutage keine Seltenheit mehr. So ist es nicht verwunderlich, liest mensch praktisch vor jeder grösseren Fussball-Veranstaltung von den Sicherheitsvorkehrungen, um die Veranstaltung vor gewaltbereiten Hooligans zu schützen bzw. Ausschreitungen und Krawalle zu verhindern.

Sind es an Europameisterschaften vor allem die berüchtigten englischen, deutschen und holländischen Hooligans, die den Veranstaltern Sorgen bereiten, so spielt sich dieses Szenario in der Schweiz fast ausschliesslich bei Spielen der nationalen Meisterschaft ab. Beim Beispiel England zeigt sich, dass sich die englischen Hooligans neben der hohen Gewaltbereitschaft vor allem durch ihren nationalen Stolz auszeichnen, den sie offenkundig verherrlichen. In der eigenen Meisterschaft noch Gegner, vereint der Hass gegen das Fremde die englischen Fans und gemeinsam ziehen sie unter englischer Flagge durch die Fussballstadien Europas. Obwohl bekannt ist, dass sich unter den englischen Hooligans SympathisantenInnen - ja sogar Mitglieder der rechtsgerichteten und ausländerfeindlichen National Front eingegliedert haben, unternehmen die Behörden wenig, um diesem Treiben ein Ende zu setzen. So erstaunt es nicht. dass die als «apolitisch»

gehandelten Hooligans politisiertwerden und sich, wie dieses Beispiel zeigt, nationalistische Tendenzen im Sport einnisten und weiter fortpflanzen. Dieses Phänomen rückte vor allem ins Licht der breiten Öffentlichkeit, als nach dem EM-Qualifikationsspiel Türkei - England ein englischer Fan bei Auseinandersetzungen in Istanbul von türkischen Fans mit Messerstichen tödlich verletzt wurde. Daraufhin wurden die türkischen Fans beim Rückspiel in England zur Sicherheit gar nicht erst ins Land gelassen, um die klar vorhandenen Rachepläne der englischen Hooligans zu durchkreuzen.

Rekrutierungsort Sportstadien

Wie in England die National Front versucht, die Hooligans zu politisieren, so ist auch in der Schweiz eine schleichende Politisierung der grundsätzlich rassistischen Hooligan-Szene durch Rechtsextreme im Gang. Gab es doch bereits Ende der 1990er Jahre Anzeichen für eine solche Entwicklung: Am 28. Februar 1998 kam es im Wankdorfstadion während des Fussballspiels Young Boys - FC Lugano zu schweren Auseinandersetzungen zwischen Hooligan-Gruppen. Bei der Berner Schlagtruppe handelte es sich vor allem um AnhängerInnen der «East-Side-Hooligans», bei denen der bekannte Ittiger Skinhead Daniel von Allmen, der auch am Überfall auf das antifaschistische Festival in Hochdorf im November 1995 beteiligt war, eine aktive Rolle. In der heutigen Meisterschaft sind es vor allem die «Hardturmfront» des Grasshopper Club Zürich, die «East-Siders» von den Young Boys, die «Bande Basel» und «Inferno» des FC Basel, die bei den Spielen der Super League durch Gewaltbereitschaft und rassistische und nationalistische Aktivitäten besonders negativ auffallen. Die Fachgruppe «Hooliganismus» des Sicherheitsdienstes der Stadtpolizei Zürich schätzt die Zahl der gewaltbereiten Hooligans schweizweit auf derzeit 200 bis 300 - mit leicht steigender Tendenz. Wie viele Hooligans der rechtsextremen Bewegung zuzuordnen sind, sei schwierig abzuschätzen. Es ist aber absehbar, dass sich durch die Beteiligung von Rechtsextremen in der Hooliganszene, auch in Zukunft nationalistische und fremdenfeindliche Tendenzen weiter verbreiten werden.

b

uch

buc

Yukio Mishima: «Geständnis einer Maske»

In der japanischen Literatur steht Yukio Mishima für den Bruch zwischen Tradition und Moderne in Japan um die Mitte des 20. Jahrhunderts. 1925 in Tokio geboren, wächst Yukio Mishima in engstem Kontakt mit seiner kränklichen aber kultivierten und weltoffenen Grossmutter auf. So kommt er schon als Kind mit dem traditionellen japanischen Theater und der Literatur in Berührung, bleibt aber von der Aussenwelt isoliert. Dies, und zusätzlich seine schwache Konstitution, wecken in ihm schon früh das Gefühl der Fremdheit, bestimmen ihn zum Beobachter, der seine Umwelt und sich selbst akribisch zu analysieren lemt.

Nach ersten Erzählungen und Gedichten schafft Mishima mit 25 Jahren seinen Durchbruch mit «Geständnis einer Maske». Dieses Buch greift bereits alle Themen auf, die sein ganzes Werk durchziehen: Liebe, Schönheit, Tod und Tradition. Der Krieg und der Wechsel von der traditionsgebundenen japanischen Monarchie zum westlich orientierten Industriestaat führen zur Sinnentleerung der traditionellen japanischen Werte. Diese Werte werden in der japanischen Literatur (wie auch im japanischen Film) nach wie vor euphorisch hochstilisiert, oder deren Verfall wird klinisch analysiert.

Interessant ist bei Mishima die starke Verflechtung von Leben und Werk. Er erklärt, dass «die Verteidigung des japanischen Kaisers auch die Verteidigung der japanischen Kultur ist». In seinen letzten Lebensjahren formiert er eine Privatarmee, Tatenokai (Schildgesellschaft), welche den Kaiser zu beschützen hat. Mishimas politischer Aktivismus wird durch seine Biographin Marguerite Yourcenar später anhand einer seiner Figuren, Isao, treffend skizziert:

«Dieser Loyalist steht politisch rechts mit seiner unverbrüchlichen Ergebenheit für den Kaiser, links dagegen mit seinem Einsatz für die unterdrückten und ausgehungerten Bauem.

Im Gefängnis schämter sich, besser behandelt zu werden als die Kommunisten, die man halbtot prügelt».

Mishima verstand sich gewissermassen im Geist des Samurai. 1970, im Alter von 45 Jahren, begeht Mishima «Seppuku» (Selbstmord). Er war bereits dreimal für den Literatur-Nobelpreis vorgeschlagen worden und galt als bedeutendster japanischer Autor der Nachkriegszeit.

Die Selbstuntersuchung und das Gefühl der Entfremdung figurieren als Leitbilder im Zentrum von «Geständnis einer Maske». In dieser romanhaften Autobiographie beschreibt der Ich-Erzähler die Konfrontation des Kindes, später des Jugendlichen mit seiner Umwelt. Früh bemerkt der Protagonist seine Andersartigkeit. Seine Homosexualität liefert hierzu ein weiteres Kriterium. Zum zentralen Konflikt wird seine Liebe zu einem Mitschüler, der im Gegensatz zum introvertierten, schwächlichen Jungen vor Stärke und Leben strotzt. Mit seinem scharfen Intellekt durchschaut der Erzähler die Umwelt zwar schnell, hat aber aufgrund seiner Verunsicherung keinen Zugang zu ihr. Er verliert sich in Träumereien, die sich immer wieder um Tod, Gewalt und Blut drehen - Themen, die in Mishimas Werk eine Schlüsselrolle innehaben und sein ambivalentes Pendeln zwischen Märtyrer-Mythos, sadistischen Zügen und Sexualtrieb aufdecken.

Um am sozialen Leben teilzuhaben, sich in Schule und Gesellschaft eingliedem zu können, muss er die vorgegebenen Normen in sich aufsaugen und wiedergeben. So verkommt er selber zur Maske: Von seinen Ängsten und Zwängen zur Anpassung beherrscht ist er ausserstande, zwischen Selbstbetrug und seinem wirklichen «Selbst» zu unterscheiden. So redet er sich ein, ein Mädchen zu lieben, träumt von Heirat und Familie, um dann die Liaison doch noch früh genug abzubrechen.

«Geständnis einer Maske» gilt als Mishimas «schwarzes» Meisterwerk. Mit klarer und doch poetischer Sprache versteht er sein Leben zu analysieren. Trotz nihilistischer Tendenzen hat das Buch noch nicht die erdrückende Auswegslosikgkeit der späteren Werke des Autors. Die beengende Introspektion verlangt dem Leser, der Leserin jedoch einiges an (sich letztlich Johnendem!) Durchhaltevermögen ab.



Ash: «Meltdown»

usik

FARTH/

18

Wir schreiben das Jahr 1997: Ein nordirisches Trio - Durchschnittsalter unter zwanzig - erobert mit seinem zweiten Album «1977» über Nacht das britische Indiepop-Universum. Songs wie «Oh yeah», «Angel Interceptor» und vor allem «Girl from Mars» setzen sich hartnäckig auf den «heavy rotation»-Listen der Radiostationen fest. Noch im selben Jahr erhält Ash Zuwachs: Die Londoner Gitarristin Charlotte Hatherley steigtein.

Nun, ein paar nicht nur geglückte Alben und ungezählte persönliche Eskapaden später, meldet sich Ash mit dem Longplayer «Meltdown» zurück. Wer beim unschönen Cover beide Augen zudrückt, die CD in Bewegung setzt und sich ganz den zwölf Songs widmet, wird rasch zweierlei feststellen: Erstens: Die Post geht ab! Zweitens: Noch immer kreiert der Band-Kopf und Sänger Tim Wheeler mit sicherem Gespür putzige Popmelodien. Die feinsten Exempel: «Evil Eye», «On a wave» und «Won't be saved».

Chumbawamba Showbusiness (Live)

Obwohl der Konzertmitschnitt der britischen «Anarcho-Combo» Chumbawamba mittlerweile schon zehn Jahre auf dem Buckel hat, ist eraktuellerdenn je. Aufgenommen 1994 vorheimischem Publikum im Duchess-Of-York-Club in Leeds, bedroht von Nazis, die das Lokal überfallen wollten, wartet das Album mit gesellschaftskritischen, antifaschistischen und anarchistischen Songs auf. «Anarchist», «Grateful», «Homophobia», «Mouthful», um nur einige Highlights dieser CD zu nennen, machen einfach Spass und stimmen zugleich nachdenklich, oderwie sie selbst sagen: «It's deja vu all overagain».

Chumbawamba fallen nicht nur durch ihren durchwegs eigenwilligen Sound auf, sondern auch durch Polit-Aktionen. So schütteten sie z.B., um den Streik der Liverpool-Dockers zu unterstützen, 1998 dem damaligen Vizepremier der britischen Regierung, John Prescott, im Rahmen der Brit Awards einen Kübel kaltes Wasser über die Birne. Oder sie spenden GlobalisierungskritikerInnen und anderen Initiativen das Geld, das sie mit der Freigabe ihrer Songs für Werbespots verdient haben.

Chumbawamba - deren Stil am ehesten mit «Agit-Pop» zu bezeichnen ist-gelang mit diesem Album ein kleines Meisterwerk, das seines-aleichen lange suchen muss.

Impressum:

Redaktion & Layout: Antifa Bern

Auflage: 5000 Exemplare;

«lautstark!» erscheint dreimal jährlich

Anschrift:

Antifa Bern, Postfach 5053, 3001 Bern

E-Mail: info@antifa.ch